32. Jahrgang. Donnerstag 21. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18002. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Ein deutsches Vereins- und Versammlungsrecht.

Ein Mitglied des Centrums, der Abg. Rintelen, hat, wie mitgetheilt worden ist, in der Socialisten-Commission des Reichstages den Antrag gestellt, statt noch einmal ein Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten zu beschließen, den verbündeten Regierungen die Mittel zur Bekämpfung staatsgefährlicher Bestrebungen durch den Erlaß eines deutschen Vereinsgesetzes zu gewähren. Nach den Vorschlägen des Herrn Rintelen soll im wesentlichen das preußische Vereins- und Versammlungsgesetz vom 11. März 1850 zu Grunde gelegt und dasselbe nur eine Ausdehnung dadurch erfahren, daß Vorschriften über die Auflösung von Vereinen erlassen werden, in denen den öffentlichen Frieden gefährdende Bestrebungen zu Tage treten. Die Auflösung soll vorläufig durch die Ortspolizeibehörde und definitiv durch den Richter erfolgen.

Es ist bemerkenswerth, daß ein solcher Antrag gerade aus den Reihen des Centrums hervorgeht, welches bisher den Bestrebungen, das Gebiet der einheitlichen deutschen Gesetzgebung auszudehnen, immer sehr wenig günstig gewesen ist. Allerdings bewegt sich der Antrag Rintelen durchaus auf dem Boden der deutschen Verfassung. Er ist nichts weiter als eine Ausführung des Artikels 4 derselben. Unter denjenigen Materien, welche der Gesetzgebung und der Beaufsichtigung des Reiches unterliegen, zählt dieser Artikel ausdrücklich unter Nr. 16 auch die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen auf. Ein gemeinsames deutsches Preßgesetz haben wir bereits seit dem März 1874. In Bezug auf das Versammlungs- und Vereinsrecht haben wir nur vereinzelte Bestimmungen, u. a. diejenigen im § 17 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869, wonach die Wähler zum Betriebe der Wahlangelegenheiten berechtigt sind Vereine zu bilden und Versammlungen zu veranstalten. Wir haben ferner Beschränkungen des Vereinsrechts im Reichsstrafgesetzbuch in den Bestimmungen über die Theilnahme an geheimen Verbindungen, sowie an Verbindungen, welche Maßregeln der Verwaltung und der Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern suchen u. s. w.

An sich wäre der Weg, den der Antrag Rintelen einschlägt, durchaus correct. Er ist formell und materiell gerechtfertigt. Er erfüllt lediglich die Forderungen des deutschen Verfassungsrechts. Er ermöglicht erst die durch Artikel 4 der Verfassung vorgeschriebene Aufsicht seitens des Reiches über die Angelegenheiten des Vereins- und Versammlungswesens, welche so lange kaum durchführbar ist, als die Bestimmungen auf diesem Gebiete in den einzelnen deutschen Staaten von der größten Verschiedenheit sind. Um nur ein paar Beispiele zu erwähnen: Mecklenburg-Strelitz und Lippe-Detmold besitzen überhaupt kein Vereins- und Versammlungsrecht. — In Preußen muß von jeder Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden sollen, mindestens 24 Stunden vorher der Polizei Anzeige gemacht werden. In Baden und Hessen ist eine solche Anzeige nicht nöthig. Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hat die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken nach der Verordnung vom 27. Januar 1851 nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zu erfolgen — eine Bestimmung, welche selbstverständlich in Bezug auf Versammlungen zum Betriebe von Reichstagswahlen durch das Reichswahlgesetz von 1869 aufgehoben ist.

Diese Verschiedenartigkeit der landesgesetzlichen Bestimmungen erschwert eine Aufsicht seitens des Reiches sehr erheblich. Die Competenz desselben hierbei ist unzweifelhaft, die deutschen Staatsbürger haben ferner durch die Verfassung ein Recht auf die einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungswesens gewonnen — und doch ist andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß die Reichsinstanzen die gegenwärtige Handhabung der Gesetze in den Einzelstaaten vor ihr Forum ziehen und ziehen müssen, wenn Verbote von Wahlversammlungen, wie sie neulich aus Baden bezüglich der Reichstagswahl in Mannheim gemeldet wurden, vorkommen. Bekanntlich bezogen sich diese Verbote auf Versammlungen der Volkspartei, welche also in keiner Weise durch das Socialistengesetz, sondern nur durch das badische Gesetz vom 21. Novbr. 1867 hätte gerechtfertigt werden können. Dieses Gesetz läßt aber ein Verbot von Volksversammlungen nur dann zu, wenn die Vorschriften des Gesetzes nicht eingehalten werden, wenn sie den Staatsgesetzen oder der Sittlichkeit zuwiderlaufen, den Staat oder die öffentliche Sicherheit gefährden.

Schon am 20. Mai 1878 hat der Abg. v. Bennigsen, als er die Ablehnung des ersten Socialistengesetzes namens der nationalliberalen Partei begründete, auf die Nothwendigkeit des Erlasses eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts hingewiesen. „Wie mag“, sagte er, „die Regierung es verantworten, daß sie jetzt, in den letzten Tagen einer Monate langen Reichstagssession, aus Veranlassung eines äußeren Vorfalls, eines Verbrechens gegen die Person des Kaisers, daß sie da nun, anstatt daß sie seit Jahren hätte bemüht sein sollen ein Reichs-Vereins- und Versammlungs-Gesetz vorzulegen, mit einer solchen Ausnahmemaßregel kommt. (Sehr richtig!)“

Der Abg. v. Bennigsen sprach damals die Hoffnung aus, daß die Regierung ein solches Gesetz welches sie seit vier Jahren hätte vorlegen sollen, in nächster Zeit, vielleicht noch im Herbst desselben Jahres, bringen würde. Und er meinte, daß man bis dahin den bestehenden Zustand ruhig ertragen könnte, namentlich, wenn man sich in der Zwischenzeit bemühe, die vorhandenen Gesetze vollständiger auszunutzen als bisher geschehen war.

Diese Auffassungen sind in den letzten Jahren vollständig in den Hintergrund getreten. Der Antrag Rintelen wird vor den Augen der Mehrheitsparteien schwerlich Gnade finden. Und wenn man auch diesen Weg beschreiten wollte, so würde man wahrscheinlich Bestimmungen treffen, welche denselben Charakter tragen wie diejenigen des Socialistengesetzes.

Deutschland.

Der Stand der Dinge auf Samoa.

Neuere briefliche Meldungen über den Stand der Dinge auf Samoa ergänzen die voraufgegangenen Drahtnachrichten in Bezug auf die dortige „Königswahl“ in einigen nicht unwesentlichen Punkten. Die „Voss. Ztg.“ erhält nachstehenden Bericht, aus welchem namentlich hervorgeht, daß bezüglich der Königsfrage in der Hauptsache noch alles in der Schwebe ist:

Bei dem großen Palolo, dem nationalen samoanischen Feste, waren 2000 Eingeborene zugegen. König Malietoa Laupega erschien in Begleitung von drei Häuptlingen und einer Ehrenwache von 60 Mann und wurde von Mataafa in herzlicher Weise begrüßt. Nachdem das Festmahl beendigt, hielt Malietoa eine Ansprache, in der er seine Befriedigung über die Heimkehr aus fernem Lande, Mataafa für seine Vertheidigung der Freiheit Samoas und den Anwesenden für den Beistand, den sie Mataafa dabei geleistet, seinen Dank aussprach. „Ich habe“, fuhr er fort, „einen Entschluß zum Besten meines Volkes gefaßt. Mataafa ist umsichtig, zu seinen Gunsten will ich von der Regierung zurücktreten, wenigstens so lange, bis die Großmächte beschlossen, was das Beste ist, und ihrem Beschluß will ich mich gern fügen. Mittlerweile werdet ihr Mataafa gehorchen und Folge leisten, wie mir.“ Mataafas Flagge wurde darauf aufgezogen. Selbstverständlich sucht die Mataafa-Partei, in deren Händen Malietoa sich vollständig befindet, den gegenwärtigen Zustand zu einem dauernden zu machen und Mataafa am Ruder zu behalten. Und Mataafa, der in der Versammlung den Vereinigten Staaten für ihre Hilfeleistungen seinen warmen Dank aussprach, scheint auch heute noch auf deren Gunst zu rechnen, um so mehr, als der amerikanische Consul von Washington noch keine Instruction zur Anerkennung Malietoas als König erhalten, wie solche den anderen Consuln seitens ihrer Regierung geworden. Tamasese ist gern bereit, Malietoa als König anzuerkennen, aber in keinem Falle Mataafa.

Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, hat der Verzicht Malietoas auf die Königswürde nur einstweilige Bedeutung. Wenn die endgiltige Entscheidung in der Frage auch nach der Erklärung Malietoas den „Großmächten“ vorbehalten bleiben soll, so wäre die Weiterherrschaft Mataafas nur eine Frage der Zeit. Der Umstand, daß der amerikanische Consul nicht wie der deutsche und englische bereits Anweisungen zur Anerkennung Malietoas erhalten, hat seinen Grund offenbar darin, daß der amerikanische Senat noch nicht in die Lage gekommen ist, die Beschlüsse der Berliner Conferenz zu genehmigen. Nach den bisherigen Mittheilungen konnte es scheinen, als ob die Durchführung der Vereinbarung der Mächte auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde, die obige Ergänzung derselben schließt indeß die Möglichkeit einer befriedigenden Lösung noch keineswegs aus.

---

* **Berlin**, 20. Nov. Der **Prinz von Wales** hat in der Pfarrkirche zu Sandringham (England) zur Erinnerung an **Kaiser Friedrich** eine von dem Bildhauer Böhm gefertigte Marmortafel mit dem Brustbild des verewigten Kaisers anbringen lassen.

* **[Zu dem Verlobungsproject Zarewitsch und Prinzessin Margarethe von Preußen]** schreibt die „Nat.-Ztg.“: Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß jene angebliche Verlobung allerdings positiv schon einmal in Frage stand, als Kaiser Wilhelm seinen Besuch in Peterhof machte, daß der Angelegenheit damals aber keine weitere Folge gegeben wurde. Es kam eine Zeit der Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg, die durch den Besuch des Großfürsten Thronfolgers bei den Manövern in Hannover und durch den Zarenbesuch in Berlin ihre Lösung fand. Bekanntlich hat hier in Berlin die Stimmung des Zaren binnen 24 Stunden einen vollständigen Umschlag von äußerster Kälte und Mißtrauen zu größter Herzlichkeit erfahren. Was zuerst die Unterredungen des Zaren mit dem Fürsten Bismarck und dann mit dem Kaiser angebahnt hatten, das kam, wie glaubhaft verlautet, bei der Jagdpartie, welche die beiden Herrscher in der Gegend von Eberswalde abhielten, zum vollen Durchbruch. Der Zar lud den Kaiser zum Besuch im Sommer ein, um ihm seine Garden in Krasnoje-Selo und seine Schiffe in Kronstadt zu zeigen und sein Urtheil darüber zu hören, da der Kaiser, wie der Zar sich ausgedrückt haben soll, ja so gut auf Schiffe sich verstehe. In dem persönlichen Verhältniß der beiden Herrscher liegt nach jener offenen und rückhaltlosen Aussprache, die auf das beste abschloß, an und für sich nichts mehr, was einer Familienverbindung im Wege stünde. Wie weit es gelingen könnte, die weiteren Schwierigkeiten zu besiegen, das lassen wir ebenso auf sich beruhen, wie die Frage, ob es zur Zeit überhaupt mehr als Hofgerüchte sind, um die es sich handelt. Angehörige der preußischen Dynastie sind bekanntlich zur Zeit mit Romanows nicht verehelicht; wohl aber stehen zwei Brüder der Kaiserin mit der russischen Kaiserfamilie in naher Verschwägerung, da der Herzog von Edinburg eine Schwester des Zaren und der Prinz von Wales eine Schwester der Zarin zur Frau hat. Eine Nichte der Kaiserin Friedrich, die Prinzessin Elisabeth von Hessen, ist mit einem Bruder des Zaren, dem Großfürsten Sergius vermählt.

* **[Zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf der Insel Norderney]**, welches ähnlich dem Jahn-Denkmal in der Hasenhaide mit einer Unterlage von losen Felsblöcken hergestellt werden soll, hat der Berliner Magistrat auf Ersuchen des Denkmal-Ausschusses einen beim Humboldthain an der Hochstraße ausgegrabenen Granitblock zu schenken beschlossen. Der Stein, circa 60 Ctr. schwer, wird mit einer passenden Widmungs-Inschrift versehen und von Berlin aus zu Wasser nach Norderney befördert. Die hierzu erforderlichen 600 Mk. bestreitet der Magistrat aus dem Repräsentationsfonds.

* **[Entgegnung Gustav Freytags.]** Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Wiesbaden gemeldet wird, wird Gustav Freytag auf die zahlreichen Kritiken seiner Schrift über Kaiser Friedrich demnächst antworten; derselbe arbeitet bereits an der Entgegnung, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in einer besonderen Broschüre, sondern vielmehr in einer politisch-wissenschaftlichen Zeitschrift erscheinen wird.

* **[Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz]** hat dem „Figaro“ zufolge von dem Familienoberhaupt die Erlaubniß nachgesucht, eine Hofdame der Großherzogin zu heirathen. Falls ihm die Einwilligung verweigert werden sollte, will der Herzog auf seinen Titel verzichten und die Heirath ohne die ertheilte Erlaubniß bewirken. So das citirte französische Blatt, dem wir selbstverständlich auch die Bürgschaft für diese Nachricht überlassen.

* **[Befestigung von Neu-Breisach.]** Französische Zeitungen wollen wissen, daß die Umwandlung der Festung Neu-Breisach in einen großen Waffenplatz bevorstehe. (?) Die projectirten Forts sollen sich auf beide Rheinufer erstrecken. Von einzelnen Forts wird bereits die Lage näher bezeichnet.

* **[Cartellhader.]** Zu dem auch von der „N. A. Z.“ gemeldeten Bündnisse der Nationalliberalen und Conservativen in Potsdam, welches die Ersetzung des Hrn. v. Rauchhaupt durch einen Freiconservativen bezweckt, bemerkt die „Krztg.“:

Das officiöse Blatt hat weder für die Fahnenflucht der „Conservativen“, noch für diese durchaus cartellfeindliche Haltung der Nationalliberalen auch nur ein Wort der Mißbilligung. Das ist bezeichnend. Die Conservativen im Land werden durchaus zur Genüge erkennen, welche Behandlung sie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu gewärtigen haben — wenn sie es sich gefallen lassen. Der Ausfall der Wahlen wird ja lehren, ob der Versuch, die selbständigen Elemente innerhalb der conservativen Partei auszuschließen, im Interesse der Cartellmehrheit selbst gelegen hat.

Hamburg, 18. November. Die hiesigen **Antisemiten** hatten an den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten **Woermann** ein Schreiben gerichtet, worin sie diesem ihre Hilfe für die nächste Reichstagswahl anbieten; die Antwort Woermanns lautete, er würde es für eine Schmach halten, durch die Unterstützung der Antisemiten in den Reichstag zu gelangen. Liebermann v. Sonnenberg erklärte darauf in einer Ham-

---

45)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

26.

Das Atelier des „Farbenkleckser“ Ammon, wie Helling wohl für sich den Mann titulirte mochte, war nicht ganz leicht zu finden. Es war unweit des Lehrter Bahnhofs inmitten eines Gartendreiecks gelegen, das von all den umgebenden Neubauten, Werft- und Bahnanlagen vergessen zu sein schien, eine von Grün und Blumen überwucherte Oase, zwischen grauen Mauerkolossen, einförmigen Böschungen und kalkbespritzten Bretterwänden. Seit Jahren war nichts mehr für die Pflege der Beete und Pflanzungen geschehen; der Buchs der Einfassungen zu Hecken verwildert, die Wege von zähem, flachkriechendem Unkraut bedeckt und alles Pflanzenwerk ins Kraut geschossen. Hie und da ragte aus der Wildniß eine Statue von verwittertem Sandstein, ein Satyr mit Stumpfnase, eine Nymphe mit frechem Lächeln, keine mehr lothrecht, einigen fehlten die Köpfe.

Helling stand vor der ebenfalls verwitterten und mit Barockzierrath versehenen Thür eines Pavillons, auf der unter dem mit Kreide geschriebenen Namen „Rudolf Ammon“ eine Visitenkarte, ebenso lautend, angeheftet war. Der Pavillon mochte früher als Gartenhaus für einen herrschaftlichen Besitz gedient haben, der aber längst unter den Mauermassen des modernen Berlins verschwunden war. Er stand halb in Ruine, der Kalk bröckelte von den Wänden und das Ende einer Dachtraufe, in Form eines Thierrachens, hing abgerissen neben der Thür herab.

Helling klopfte mit seinem kräftigen Finger; nichts regte sich. Auf ein unmuthiges Hämmern mit dem Stock erschien endlich jemand, um zu öffnen; es war ein großer Mann im Leinenkostüm, mit einem männlich schönen Künstlerkopf; im linken Arm ruhte ihm eine große, viereckige Palette und die Hand hielt ein Bündel Pinsel.

„Habe ich die Ehre, Herrn Ammon —?“

„Der bin ich, womit kann ich dienen?“

Ammon hatte die Thür nur zu einem Drittel geöffnet, als wollte er dadurch die Schätze, die er im Innern hütete, vor profanen Blicken schützen. Er stutzte kurz — hatte er den Herrn nicht schon gesehen?

„Ich höre, Sie sind Porträtmaler?“

„Doch würde ich jetzt wohl kaum die Zeit dazu gewinnen —“ entgegnete Ammon, immer noch zwischen der Thür, und er schien den Ankömmling auch hier abspeisen zu wollen — „ich bin an einem größeren Werk beschäftigt.“

„Ah, ich habe davon gehört —“

„Leider kann ich niemand den Anblick gestatten! Wir Künstler haben auch unsere Ueberraschungen!“

„Mit mir dürften Sie eine Ausnahme machen — Herr Ammon!“

Das klang ja fast gebieterisch, daß man ihm sogar zutrauen konnte, er würde sich den Eingang erzwingen. Des Fremden ganzes Wesen hatte etwas Aufgeregtes.

Ammon verzog den Nacken und setzte unwillkürlich den Fuß gegen die Thür, als wenn es gälte, sein Hausrecht zu wahren. — „Es thut mir sehr leid, mein Herr!“

„Mein Name ist v. Helling!“

Und die Augen des Rufenden hatten etwas Loderndes.

Ammon zog unwillkürlich den Fuß zurück, er konnte ein leichtes, überraschtes Zusammenfahren nicht unterdrücken. Dann zwang er sich zu einer kühl-höflichen Verbeugung.

Paulas Gatte! Jetzt wußte er, wo er die Person schon gesehen. Unter den Linden war er einmal einer Equipage begegnet, in der — sie neben dem dort saß; aber ihr Anblick hatte ihn so ergriffen, daß alles andere neben ihr zur Undeutlichkeit verschwamm. Dann hatte er auf einem gelegentlichen Gang durch die Rauchstraße, wo er ein gewisses Haus mit spionenhaft scharfen Blicken betrachtet, einen Herrn vor dem Portal desselben stehen gesehen mit großen Hunden spielend. Paulas Gatte .... Aber die Erregung, die ihm auch nur der Anblick des Hauses verursacht, hatte ihn wieder nicht deutlich hinsehen lassen.

Und jetzt stand Paulas Gatte vor ihm.

„Ich höre, daß Sie meine Frau seiner Zeit gemalt, und Sie werden mir gestatten, daß ich das Ding ansehe?“

„O gern!“ Und Ammon stieß die Thür auf. Jedem anderen durfte er den Anblick seiner Schätze verweigern — dieser hatte ein Recht, sie zu sehen! Aber das „O gern!“ kam etwas gedrückt heraus. Ammon fühlte sich schuldbewußt — war nicht dieser Pavillon der Tempel, in dem er verbotenen Gottesdienst getrieben? Verriethen nicht alle Wände den geheimen Cultus, den er Paulas Andenken geweiht?

„Bitte, Herr v. Helling — ich hatte sogar die Absicht, mich Ihnen vorzustellen und Sie um eine gewisse Erlaubniß zu bitten —“

Helling hatte das nicht gehört. Er war über die Schwelle ins Innere getreten, und nun stand er inmitten des achteckigen, hochgestochenen Raumes, dessen Fenster bis auf ein breites, ateliermäßiges Licht verhangen waren — stand dort regungslos vor Ueberraschung, keines Lautes mächtig.

Paulas Antlitz, Paulas Gestalt allüberall, und nichts anderes daneben!

Hier lächelte es ihm in Lebensgröße, mit dem täuschenden Schein der Wirklichkeit von der Staffelei entgegen — ach, ihr unbeschreiblich süßes Lächeln! — dort grüßte es ihn von der Wand aus einem breiten Goldrahmen herab, und er meinte deutlich das Bild nicken zu sehen und ihre Stimme zu hören! — eine andere Studie blickte ihn mit den wunderbaren Augen fragend an: — wie kommst du hierher? — Was treibst du hier? Hier ist doch mein Heiligthum ...

Kleinere Studien und Skizzen lehnten und hingen an den Wänden, manche nur hingeworfen, in Farben, mit dem Stift, in verschiedenen Stellungen, in mancherlei Kostüm und allerlei Manier! Ueberall nur sie!

Es hatte nur eine Vorstellung Ammons schaffende Seele beherrscht — ihr Bild! Er hatte alle anderen Gedanken ausgemerzt, und nur der ewig lodernde, ewig wache an sie hatte seine Phantasie gefüllt. Künstler haben ihre Specialitäten. Wohlan, die seine ist — sie gewesen! — ihre Schönheit und Lieblichkeit im Bilde zu bannen — und er schien sich kein Genüge zu thun, keiner der zahlreichen Versuche schien ihm des Ideals würdig gerathen, und so hatte er immer wieder ein neues Bild begonnen. Es mochte fast an eine Manie grenzen — konnte denn ein Fremder, der das Atelier betrat, ahnen, wie er nicht anders gekonnt, wie er nur einer höheren Macht gehorcht, die seine Gedanken und Stimmungen nur auf sie, die Eine, Einzige, richtete — und diese Macht war die Liebe!

Helling wallte das Blut zum Kopf, und der Athem stockte ihm. Was ist denn das? Eine dunkle Ahnung von dieser höheren Macht kam über ihn. Zugleich fühlte er, daß hier eine Regung der ganz alltäglichen, elementaren Eifersucht nicht am Platze wäre. Hier war etwas, das er in seiner Mächtigkeit und hehren Reinheit nicht begriff und vor dem er sich in Ergebung zu beugen hätte.

Aber er wollte sich nicht beugen! Teufel, was sind das für Dummheiten! Was untersteht sich der Farbenkleckser ...

Er hätte wohl schwerlich die Worte gefunden, um sich solche Dummheiten zu verbitten. Es war gut, daß Ammon das peinliche Schweigen unterbrach:

„Also ich wollte Sie um Erlaubniß bitten, ob ich das da ausstellen darf. Nach dem Unglück, das Ihr Haus betroffen, würden Sie die Erlaubniß wohl nicht verweigern —“

Er rückte einen Wandschirm zur Seite, der das betreffende Bild vor überraschenden Blicken sichern sollte. Es bedeckte auf seiner Staffelei zwei Wände des achteckigen Raumes. Aus einem Chaos halb untermalter, skizzenhafter Figuren ragte Paulas Gestalt, erhaben über den anderen schwebend, von duftigen Schleiern umwallt. Sie

burger Antisemitenversammlung, man würde Woermann die Quittung für diesen Brief bei der bevorstehenden Wahl zustellen.

* **Elberfeld**, 18. Novbr. Der heutige erste Tag des großen **Wupperthaler Socialistenprozesses** hat die in alphabetischer Reihenfolge vor sich gehende Vernehmung der Angeklagten bis einschließlich zum Abg. Grillenberger gefördert. Im größeren Publikum scheint nur sehr wenig Interesse für den Prozeß zu bestehen. Aus den heutigen Vernehmungen sind die Aussagen der Abgg. Bebel und Grillenberger hervorzuheben, von welchen ersterer in ausführlicher Darlegung insbesondere über das Verhältniß der Reichstagsfraction zum Londoner „Socialdemokrat“ sich äußerte, während Grillenberger die Eigenthumsverhältnisse des Wörlein'schen Verlags in Nürnberg auseinandersetzte, rücksichtlich dessen die Staatsanwaltschaft intimere Beziehungen zur Socialdemokratie voraussetzt. Bebel sprach ziemlich erregt und zog sich einmal, als er das Vorhandensein einer „schwarzen Liste“ in gar zu drastischer Wendung bestritt, einen Ordnungsruf des Vorsitzenden zu. Morgen wird mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Die ersten Zeugen sind auf den 22. November geladen.

* **[Kaiser Wilhelm-Denkmäler.]** An Kaiser Wilhelm-Denkmälern, welche für deutsche Provinzialstädte bestimmt sind, arbeiten augenblicklich, wie die „Post“ mittheilt, etwa 30 Bildhauer. Der bei der Concurrenz um das Nationaldenkmal mit dem zweiten Preise bedachte Professor Calandrelli arbeitet an einem Standbilde des Kaisers, welches den Hauptschmuck der Thorner Eisenbahnbrücke über die Weichsel bilden soll; der Bildhauer Eberlein vollendet ein Kaisermonument für die Stadt Elberfeld, Hilgers für Stettin und Robert Bärwald für Bremen. Professor Schaper ist mit der Ausführung eines Denkmals seitens der Stadt Hamburg betraut; Bildhauer Kaffsack vollendet ein solches für Halle a. S. Für einzelne dieser Kaiserdenkmäler sind sehr bedeutende Summen ausgeworfen. So hat beispielsweise das westfälische Provinzialcomité für das Denkmal an der Porta Westphalica 500 000 Mk. bewilligt. Professor Schaper erhält für das Hamburger Denkmal 300 000 Mk. Die Stadt Mannheim hat, da die erste Concurrenz kein befriedigendes Resultat ergab, eine zweite Concurrenz ausgeschrieben. Berliner Bildhauer sind außer den Genannten noch beschäftigt an den Kaiser-Denkmälern für Aachen, Breslau, Ems, Dortmund, Düsseldorf, Görlitz, Köln, Lübeck, für den Kyffhäuser, Stuttgart u. a. m. Von Architekten haben Abesser und Kröger Auftrag, die Denkmäler in Gastein und Itzehoe herzustellen.

Holland.

Haag, 19. Novbr. Der Minister des Auswärtigen hat der zweiten Kammer ein Communiqué zugehen lassen betreffend den Stand der **Verhandlungen mit England über die Abgrenzung der niederländischen Besitzungen in Borneo** und der dortigen, unter englischem Protectorat stehenden Gebiete, aus welchem hervorgeht, daß die indische Regierung sich bereit erklärt habe, England die nothwendigen Informationen zur Unterbreitung von Vorschlägen zugehen zu lassen, welche die Festsetzung der Grenzen zwischen den niederländischen Gebieten und denjenigen der „British North Borneo Company“ an der Ostküste von Borneo bezweckt. (W. T.)

Frankreich.

* **[Verkehr bei Carnot.]** Eine interessante Neuerung ist, wie aus Paris geschrieben wird, die Absicht des Präsidenten Carnot, die persönliche Bekanntschaft der Abgeordneten zu machen und einen regelmäßigen Verkehr mit ihnen anzuknüpfen. Er hat zum ersten Male die Salons des Elysées den Senatoren, Abgeordneten und Ministern, die sich daselbst zu begegnen wünschen, geöffnet. Solche Abendgesellschaften bei Carnot sollen vorerst an drei aufeinanderfolgenden Sonnabenden stattfinden und je nach den Umständen fortgesetzt werden. Der verfassungsmäßige Einfluß des Präsidenten der Republik auf den Gang der parlamentarischen Arbeiten und auf die Beilegung unvermeidlicher Schwierigkeiten und Differenzen kann dabei nur gewinnen, wie der wechselseitige Verkehr der Abgeordneten und Senatoren in gemeinschaftlicher Fühlung mit Carnot nur versöhnlicher und staatsmännischer werden kann.

England.

London, 19. November. Der Brauereibesitzer Edward Guinneß in Dublin stiftete für den **Bau von Arbeiterwohnungen** 250 000 Pfd. Sterling, und zwar 200 000 Pfd. für London und 50 000 Pfd. für Dublin. (W. T.)

Italien.

Rom, 19. Novbr. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Die italienische Regierung hat heute den Signatarmächten der Generalakte der Berliner Congoconferenz mitgetheilt, daß sie am 15. Novbr. 1889 das **Protectorat** über die Theile der **Ostküste von Afrika** übernommen hat, welche zwischen den 1886 als dem Sultan von Zanzibar gehörig anerkannten Ortschaften liegen. Die Nordgrenze des neuen Protectorats fällt mit der Südgrenze des **Sultanats von Obbia** zusammen, das schon laut einer am 16. Mai 1888 den Mächten zugegangenen Kundgebung unter italienisches Protectorat gestellt worden ist. (W. T.)

Venedig, 19. Novbr. Der russische Botschafter **Baron v. Uexküll** ist heute hier angekommen. Die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland steht bevor. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 19. November. Dem anläßlich des **Jahrestages der Schlacht von Slivnitza** in der Kathedrale abgehaltenen Requiem wohnten Prinz Ferdinand, sowie die Spitzen der Behörden bei. In der Kaserne des ersten Infanterie-Regiments, welches die Schlacht mitgekämpft hat, fand ein Tedeum statt. An dem darauf in der Kaserne veranstalteten Dejeuner nahmen Prinz Ferdinand und die Minister Theil.

Auf die erste Rate von 6 Millionen des neuen Anlehens sind bereits 2 Mill. ausgezahlt. (W. T.)

Landes-Oeconomie-Collegium.

✓ **Berlin**, 19. November. Die heutige Sitzung, die der Landesdirector Freiherr v. Hammerstein-Hannover leitete, war der Hauptsache nach der Erörterung und Beschlußfassung über das eheliche Güterrecht (Viertes Buch, Abschnitt I, Titel II u. III) gewidmet. Bei der Berathung des Familienrechts in der Commission war von dem Referenten der Antrag gestellt worden: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: Die im Entwurfe vorgeschlagene Ersetzung der gegenwärtig in Deutschland geltenden Ordnungen des ehelichen Güterrechts durch einen einzigen gesetzlichen Güterstand — und zwar den des ehemännlichen Nießbrauches — ist nicht zu billigen. Vielmehr sind zwar die mannigfachen gesetzlichen Güterrechtssysteme im Gesetzbuch auf einige Haupttypen zu beschränken, es ist jedoch die Entscheidung, welches dieser Systeme in jedem Gebiet als gesetzliches einzutreten hat, der Landesgesetzgebung zu überlassen (sog. „Regionalsystem“).“ Dieser Antrag war von der Commission nahezu einstimmig abgelehnt.

In der heutigen Sitzung wurde er vom Geh. Justizrath Professor Gierke warm vertheidigt, während Ober-Landesgerichtsrath Struckmann entschieden für den Entwurf und damit gegen den Antrag eintrat. Oeconomierath Knauer-Gröbers nahm den Principal-Antrag Gierke und Amtsrath Uhden auf Sorge bei Crossen a. O. den Eventual-Antrag desselben: „dem Landesgesetz ist die Befugniß vorzubehalten, anstatt des im Reichsgesetzbuch vorgezogenen Systems des ehemännlichen Nießbrauchs einen der im Gesetzbuch geregelten vertragsmäßigen Güterstände zum gesetzlichen ehelichen Güterrecht zu erheben“, wieder auf und traten energisch dafür ein. Indessen auch im Plenum stellte sich die überwiegende Majorität, 14 gegen 4 Stimmen, auf den Standpunkt der Rechtseinheit im Reiche und wies alle gegenstehenden Anträge ab.

Ein vom ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein um Erlaß einer Polizei-Verordnung, durch welche die Schutzmaßregeln bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen einheitlich geregelt werden, an den Minister für Landwirthschaft u. s. w. gerichtetes Gesuch war von diesem dem Landes-Oeconomie-Collegium zur Berathung und Beschlußfassung überwiesen worden. Dasselbe beschloß nach dem Antrage des Referenten, General-Landschaftsdirectors Bon Folgendes: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle Se. Excellenz, den Herrn Minister für Landwirthschaft, ersuchen: 1) den Erlaß einer Polizei-Verordnung herbeizuführen, durch welche die bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen im Interesse der Arbeiter zu treffenden Maßregeln einheitlich festgesetzt werden, ohne den Betrieb mehr als durchaus nothwendig zu erschweren, und 2) eine aus Landwirthen und Fabrikanten bestehende Commission einzusetzen behufs Feststellung derjenigen Vorrichtungen, welche an landwirthschaftlichen Maschinen zum Schutze der Arbeiter anzubringen sind.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 20. November. Der Reichstag beendigte heute die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern. Eine längere Debatte entstand bei dem **Reichspatentamt**, dem **Reichsversicherungsamt** und dem **Nord-Ostsee-Kanal**. Morgen werden, wie bereits gemeldet, die Anträge bezüglich des **Befähigungsnachweises** zur Berathung gelangen.

In der **Budget-Commission** wurde die Berathung des **Militäretats** fortgesetzt. Abg. **Richter** fragte, ob die Nachricht begründet sei, daß an den Reichstag noch eine Nachtragsforderung für strategische Bahnen gelangen solle; ferner ob Bestimmungen existiren, wonach jüdische Militärpersonen nicht in den Offizierstand gelangen sollen. Kriegsminister **v. Verdy** erwidert, daß dem Bundesrath eine Vorlage über den Bau strategischer Bahnen nicht zugegangen, auch nicht beabsichtigt sei. Eine Bestimmung wegen Ausschlusses der Juden von der Beförderung zum Offizier existire nicht. Abg. **Richter** bemerkt, daß in weiteren Kreisen die Meinung verbreitet sei, die Juden würden nicht mehr zu Offizieren befördert; er möchte wissen, ob, wenn auch nicht gerade solche Bestimmungen ergangen, doch vielleicht solche Grundsätze aufgestellt worden seien. Der **Kriegsminister** erwidert, die Wahl der Reserveoffiziere sei Sache des Offiziercorps und daß selbstverständlich von dem Offiziercorps nur solche Personen gewählt würden, welche in diese Kreise paßten. Abg. **Richter**: Bei Innehaltung solcher Grundsätze könne es geschehen, daß alle Katholiken vom Offizierstande ausgeschlossen würden. Seiner Meinung nach widerspreche die vom Minister geäußerte Auffassung dem Princip der allgemeinen Dienstpflicht. Der **Kriegsminister** betont, daß es sich bei dem Ausschluß von der Wahl zum Offizier-Corps um oppositionelle Agitatoren handle. Im übrigen sei jeder Fall besonders zu prüfen. Abg. **Baumbach** protestirt gegen die Anwendung solcher Grundsätze und meint, daß der frühere Kriegsminister einen anderen Standpunkt eingenommen habe. Abg. **v. Massow** (cons.) erklärt, diese Frage gehe zunächst nur das Offiziercorps an. Die Entscheidung liege zuletzt beim Kaiser. Beide Instanzen dürften keine Veranlassung haben, sich vom Parlament Vorschriften machen zu lassen. Abg. **Müller-Marienwerder** (cons.) meint, es komme darauf an, wie das Verhalten des Offiziersaspiranten überhaupt sei. Eine bloße Zugehörigkeit zu einer Oppositionspartei schließe ihn nicht von der Wahl aus. Im Gegentheil seien ihm Fälle bekannt, wo solche Männer Offiziere geworden seien. Auf eine andere Frage widerspricht der Kriegsminister der Behauptung, „daß in der Armee die antisemitische Agitation geduldet würde“. Abg. **v. Frege** (cons.) nimmt von dieser Erklärung Akt, ersucht aber den Abg. Richter, auch nicht den Versuch zu machen, semitische Agitation in die Armee zu tragen. Abg. **Delbrück** (Reichsp.) fragt, ob es richtig sei, daß Einjährig-Freiwillige, welche die Qualification zum Offizier hätten, noch eine zweite Uebung mitzumachen gehalten seien. Regierungsseitig wird dies bejaht, doch werde jede mögliche Rücksicht genommen.

Es wird eine **Commission** niedergesetzt zur **Entgegennahme von Mittheilungen seitens der Regierung**, bestehend aus den Abgg. v. Bennigsen, v. Huene, Richter, Graf Behr, Frege und Wedel-Malchow. Zur **Vorberathung des Extraordinariums** wird ebenfalls eine Subcommission gewählt, welche aus den Abgg. Graf Saldern, Hobrecht, v. Massow, Roß, Graf Ballestrem und Henning besteht. Die Freisinnigen lehnten die Theilnahme an dieser Subcommission ab.

Wißmanns Bericht über Stanley.

Berlin, 20. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht des Reichscommissars Wißmann, datirt von Mpwapwa, 13. Juli 1889, in welchem derselbe mittheilt, daß Kingo, der Häuptling von Simbamwerni, das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt habe und ein offener Feind Buschiris geworden sei. Er habe geholfen, die Rebellen in die Flucht zu schlagen. Sein Dorf werde befestigt. Am 5. erfolgte die Ankunft in Makondokwa, woselbst Buschiri längere Zeit gelegen hat. Die Bewohner brachten Geschenke und erhielten einen Schutzbrief. Am 12. Juli erfolgte nach einem beschleunigten Marsche die Ankunft in Mpwapwa, nachdem man durch einen Brief der englischen Missionare an den inzwischen vertriebenen Lieutenant Giese, den der Reichscommissar öffnete, von der wiederholten Anwesenheit Buschiris und von der Plünderung des Ortes Kenntniß erhalten hatte.

Es trafen 4 Soldaten von **Stanley** und einer von **Emin** ein, welche am 10. August Stanley in Usuramo verlassen hatten und incl. 9 Ruhetagen über Noembo, Uveriveri und das nördliche Ugogo 33 Tage unterwegs waren. Sie sagten aus, Emin, Casati und 100 Sudanesen-Soldaten, viel Volk, viel Elfenbein, Stanley mit 6 Europäern, Nelson, Jephson, Stair, Parke, Bonny und William, und 240 Zanzibariten seien gleich nach ihnen aufgebrochen. Sie müßten also am 20. November in Mpwapwa eintreffen. Emin und Stanley hätten mehrfach gegen die Mahdisten gekämpft, dieselben zurückgeschlagen und dabei die große Fahne des Mahdi erobert. Der größte Theil der Soldaten Emins bestand darauf, daß ihr Weg in die Heimath nicht durch den Sudan führe. Emin habe die Stationen unter das Commando zweier ägyptischen Offiziere gestellt. Von einer Bewegung des Scheich Senussi, ebenso von Khartum und Abessynien wußten die Leute nichts. Die englischen Missionäre in Kisowke und Mombosa bedürften des Schutzes, bis das Schicksal über Buschiri entschieden sei, obschon dieselben mit den Eingeborenen auf gutem Fuße leben. Ohne Schutz müßten die Missionare aufgefordert werden, die Station einzuziehen. Von den Nachbarstämmen würden die Massai nichts Feindliches gegen die Station unternehmen, während die Waheke, ein räuberisches Gesindel, wo vielleicht Buschiri sich aufhält, mit nur wenig Gewehren im Zaum zu halten seien.

Berlin, 20. November. Die erste Beilage des „Reichsanzeigers“ enthält ein an die Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten etc. gerichtetes Circular vom 14. August 1889 nebst den höchsten Ordres vom 29. Juli d. J. und eine Zusammenstellung betreffend die **Aenderung der Uniformen der preußischen Staatsbeamten.**

Berlin, 20. November. (Privattelegramm.) Bei den **Stadtverordnetenwahlen** sind heute in der **zweiten Abtheilung** ausschließlich die **freisinnigen Candidaten** gewählt worden.

Pola, 20. Novbr. Das **deutsche Geschwader** unter dem Commando des Contre-Admirals Hollmann ist heute Nachmittag 4 Uhr im Vorhafen vor Anker gegangen.

Paris, 20. Nov. Einem Börsenblatt wird aus **Rio de Janeiro** vom 19. Novbr., Nachmittags 4 Uhr, telegraphirt: „Fonds und andere Werthe fest, Wechselcours $27^{1}/_{2}$.“

Paris, 20. Novbr. (Privattelegramm.) In **Catalonien herrscht große Aufregung**; Castelar, der Führer der Republikaner, ist nach Barcelona abgereist.

Lissabon, 20. Novbr. (Privattelegramm.) Die **provisorische Regierung** von Brasilien hat den **gesammten Privatbesitz**, die Liegenschaften und Möbel der **kaiserlichen Familie** confiscirt, wofür angeblich später Entschädigung gewährt werden soll. Weder der Kaiser noch ein Mitglied seiner Familie dürfen jemals wieder Brasilien betreten. Hiervon hat der Kaiser Mittheilung erhalten. Bei seiner Abreise durften nur die nöthigsten Wäsche- und Schmuckgegenstände mitgenommen werden.

London, 20. November. Aus **Zanzibar** telegraphirt der Correspondent des „Newyork Herald“, der **Weg zu Stanley** sei **unsicher**. Mehrere Karawanen seien von den Eingeborenen überfallen worden. **Wißmann habe ihm deshalb verboten, ohne starke Escorte seinen Marsch anzutreten.** In sechs Tagen werde die Expedition unter dem Commando des Frhrn. v. Gravenreuth ausrücken.

— Die **Königin Victoria** hat den entthronten **Kaiser Pedro von Brasilien** über Lissabon nach Windsor eingeladen.

Bukarest, 20. Nov. Die **Königin** ist Vormittags zurückgekehrt und von dem König, dem Thronfolger, den Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen worden.

Danzig, 21. November.

* **[Das neue Luisendenkmal]** auf dem Karlsberge, welches heute seine Weihe erhält, besteht aus 23 Theilen eines in Mecklenburg gefundenen erratischen Blockes, der über 30 Cubikm. Größe gehabt hat. Das schwerste dieser einzelnen Stücke hatte 57 Ctr. Gewicht. Der Transport auf die ziemlich steile Denkmalshöhe mußte auf Wegen erfolgen, welche zum größten Theil nur für Fußgänger angelegt waren, ist also mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Um so mehr ist es dankbar anzuerkennen, daß die Herren Gutsbesitzer Saltzmann, Czachowski und J. Dahlmann sämmtliche Blöcke durch ihre Gespanne und Leute kostenfrei bis zur Baustelle befördert haben. Auf einem starken Betonfundamente ruhend, liegt ein dreistufiger Sockel, auf welchem sich ein wild bearbeiteter Cyclopenbau mit gewölbtem Kuppelstein erhebt, welcher durch einen großen Bronceadler, der nach dem bekannten Rauch'schen Modell gearbeitet ist, gekrönt wird. Auf der Vorder- und Rückseite befinden sich eingelassen zwei Broncetafeln mit Inschriften, die theils von dem alten, verfallenen Denkmal übernommen, theils neu sind. Zunächst das Citat aus Goethes Tasso: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht“, darunter die Angabe, daß Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise am 31. Mai 1798 die Höhe des Karlsberges, wo das Denkmal steht, besucht haben. Von dem alten Denkmal entnommen sind folgende Inschriften:

„Luise, Zierde der Menschheit, der Frauen des Thrones,
eines treuen Volkes Entzücken und Stolz!
Ewig blüht Deines Namens süßes Gedächtniß. —
Hell strahlt Dein Tugendglanz im Sturme des Unglücks
und Licht war in Dir, siegende Dulderin. —
Dir galt Verdienst viel und Kunst und Wissenschaft und Gott
war Deines Herzens Stütze.
In frischer Blüthe wardst Du uns entnommen;
In frischer Blüth' lebst unter uns Du stets.
Da, wo nicht Tod, nicht Schmerz und die Thräne nicht ist;
Da weilest Du, Unsterbliche, nun,
Unserer Liebe Thränen quellen um Dich
und es vernarbt die Wunde uns nie.“

Neu hinzugefügt sind folgende Strophen:

Was Du ersehnt, als Preußens Ar erlag
Dem fränkischen Korsar, als tiefe Schmach
Bedeckte Fürst und Volk, so heiß erfleht
Und ahnungsvoll, Erhabene, geschaut —
Von uns erlebt, vor unsern Augen steht,
Durch Gottes Fügung wunderbar erbaut,
Des Vaterlandes Einheit, Freiheit, Macht,
Des deutschen Kaiserreiches Herrlichkeit!
Erstanden ist's, wie wir es kaum gedacht,
Durch deinen Hoffnungsstern in trüber Zeit,
Durch deinen Sohn, den sieggekrönten Held,
Den Friedenshort, geehrt in aller Welt,
Geliebt, wie nie ein Vater von den Seinen,
Durch Kaiser Wilhelm, den wir stets beweinen.
Vernarbt die Wunde nie ob seinem Scheiden,
Zerrissen jäh durch Kaiser Friedrichs Tod,
Wir stehen fest und treu in Lust und Leiden
Zu Fürst und Vaterland! Mit uns ist Gott!

Das Denkmal ist von der Firma P. Wimmel u. Co., kgl. Hofsteinmetzmeister in Berlin, in gediegener Weise und für einen verhältnißmäßig niedrigen Preis angefertigt worden.

* **[Dockverholung.]** Die kaiserl. Werft hier hat das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft benachrichtigt, daß eingetretener Hindernisse wegen das Verholen des Schwimmdocks am 22., 23. und 25. d. M. vorläufig ausgesetzt ist. (Siehe die bezügliche Mittheilung in Nr. 18 000.)

* **[Beseitigung der Bäume in der Nähe des Deiches.]** Von amtlicher Seite ist angeblich festgestellt

---

war als Genius, als Engel, als dergleichen gedacht, und hier schien Ammon das Ideal, nachdem er in all' den anderen Entwürfen vergeblich getastet, endlich erreicht zu haben.

Helling entfuhr ein Ruf des Erstaunens. Das ist sie — sie, wie sie vordem war, ach vordem! Sie ist es und dennoch — giebt es ein Erdenwesen, das diesen Grad höchster Schönheit und körperlicher Vollkommenheit zu erreichen vermag? Ein Zauberer hat dem Künstler die Hand geführt, das ist nicht Menschenwerk ....

„Wie haben Sie — wie haben Sie das — fertig gebracht?“ stammelte Helling linkisch.

„Die Figur dort entstand hauptsächlich in der Zeit, da Ihr Haus von dem furchtbaren Unglück betroffen wurde“, erwiderte Ammon. „Sie werden viel Theilnahme erfahren haben, Herr v. Helling! Jeder drückt seinen Schmerz über einen — Verlust (er stockte ein wenig vor dem Wort) auf eine andere Weise aus, und wir Künstler reden unsere ideale Sprache.“

„Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen!“

Welch' ein Gegensatz! Freilich giebt es verschiedene Arten, seinen Schmerz auszudrücken! Während er, Helling, wie ein Wahnsinniger die Fäuste ballte und sinnlos umhertobte, dann in seiner Feigheit, um den Gedanken zu entfliehen, sich an die Flasche klammerte und im Trunk Vergessenheit suchte, hatte er, der andere, die Erinnerung an ihre untergegangene Herrlichkeit mit der ganzen Aufwendung seines Könnens und im Glühfeuer seiner Begeisterung auf die Leinwand zu bannen gesucht ..... was ist er, Helling, denn für ein erbärmlicher Kerl dagegen!

Er hörte nur halb hin auf die Erklärungen, die Ammon über das Gemälde gab. Es sollte also den Triumph der Schönheit darstellen — wenn es auch für Paula eine Art Apotheose bedeutete. Die dahinschwebende Gestalt verkörperte mit Paulas Zügen das Schönheitsideal, während die bis jetzt nur skizzirten oder nur halbvollendeten Figuren die verschiedenen Grade der Verehrung und Anbetung andeuten sollten. Hier sah man die naive Schwärmerei der Jugend, die mit sehnsüchtigen Augen zu dem unerreichbaren Lichtbilde emporblickte — dort den verzückten und fanatischen Enthusiasmus, der seine Leyer im begeisterten Liede zum Lob der Schönheit stimmen ließ — dort den von all' dem Glanz Geblendeten, den vom Neid verzehrten, der sie allein für sich besitzen will und ihr seine funkelnden Schätze zur Lockung anbietet, dann den Sinnlichen, der in der Himmelsgestalt nur den Körper bewundert und sich in dem rohen Verlangen abmartert. Dort knieten auch im Staube die Schaaren der Götzendiener, und Ammon mochte wohl die Modelle hierzu aus dem Edentheater wählen; man sah im Hintergrunde den Neid und die Mißgunst ihre Beschimpfungen emporschleudern und die professionellen Verkleinerer alles Erhabenen steckten mit mäkelnden Gesten die Köpfe zusammen. Auch die Verheerung, die Schönheit anzurichten vermag: hier schoß sich ein Mann eine Kugel vor den Kopf, ein anderer wüthete im Wahnsinn .... aber über all' dem Wüst, über all' der Verblendung und Leidenschaft zog die Gestalt, von Licht umflossen, ein himmlisches Lächeln auf den Zügen, dahin — — ist denn niemand da, der sie zu halten vermag?

„Das ist's!“ rief Helling. „Das muß ich haben! Sie werden mir das Gemälde überlassen. — Ich werde zahlen, was Sie verlangen.“

„Ich müßte zuvor darum bitten, es ausstellen zu dürfen. Ich glaube, mein Bestes damit geleistet zu haben, und ich zweifle nicht, daß mein Name damit steigen wird, wir Künstler müssen auch ein wenig an das Irdische denken!“

„O gewiß —“

Der Gedanke, daß Paulas Schönheit in der Ausstellung eine Art Auferstehung feiern werde, reizte Hellings Eitelkeit — es war gewissermaßen ein Ersatz — ist er denn unverbesserlich?

(Forts. folgt.)

worden, daß die an den Deichen stehenden Bäume insofern die Ursache von Deichbrüchen geworden sind, als ihre Wurzeln den Damm gelockert hatten und den Eis- und Wassermassen damit ein geeigneter Angriffspunkt geboten war. Von den zuständigen Behörden ist deshalb, wie wir hören, angeordnet worden, daß in gemessener Frist alle Bäume, die bis zu einer Entfernung von 1 Mtr. vom Damme stehen, zu beseitigen sind.

* **[Mierzwinski-Concert.]** Wie schon im Inseratentheil mehrfach angekündigt ist, wird der Tenorkönig Ladislaus Mierzwinski, Kammersänger der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, bei Gelegenheit seiner diesjährigen Gastspielreise nach Rußland am 6. Dezember ein Concert geben. Mierzwinski als Sänger ist den Danzigern von seinen früheren Gastspielen wohl so genügend bekannt, daß es in Bezug auf ihn keiner weiteren Erwähnung bedarf. Hr. Georg Liebling aus Berlin, der Danziger Concertbesuchern ebenfalls nicht mehr unbekannt, wird das Concert durch seine ausgezeichneten Vorträge auf dem Piano unterstützen; er ist seit einer Reihe von Jahren einer der vortrefflichsten Pianisten geworden und mit Rücksicht darauf wohl auch von Hrn. Mierzwinski speciell zu seinem diesjährigen Begleiter auserlesen. Wie wir hören, giebt sich schon jetzt ein recht lebhaftes Interesse an dem Concert kund.

* **[Feuer.]** Auf dem Boden des Hauses Schwalbengasse 2 war gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr ein Haufen altes Stroh, Holz und Späne in Brand gerathen. Die Feuerwehr, welche schnell herbeigerufen wurde, goß das Feuer aus und schaffte die rauchende Masse nach dem Hofe.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. Nov. bis 16. Nov.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 24 männliche, 36 weibliche, zusammen 60 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches Kind, zusammen 3 Kinder. Gestorben 34 männliche, 19 weibliche, zusammen 53 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 9 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 5, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 30, Selbstmord 2.

[Polizeibericht vom 20. November.] Verhaftet: 1 Arbeiter, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Einschleichens, 22 Obdachlose, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 11 Dirnen. — Gestohlen: 300 Mark. — Verloren: 300 Mk. (drei Einhundertmarkscheine) sind auf der Strecke vom Holzmarkt nach der Breitgasse und von dort zur Melzergasse 15 verloren worden; abzugeben an die Polizei-Direction.

wr. **Putzig**, 19. Novbr. Am vergangenen Sonntag wurde in Bohlschau bei Neustadt der dortige Pfarrstelle seit längerer Zeit verwaltende Prediger Becker in sein Amt als Seelsorger der Gemeinde durch den Herrn Superintendent Luckow-Neustadt eingeführt. — Eine vorige Woche weilte Herr Hafenbauinspector Kummer aus Neufahrwasser hier in amtlichen Angelegenheiten; er überbrachte dem hiesigen Fischmeister G. Link neue Apparate für die Fischbrutanstalt und nahm auf der Rückreise das für den in Neufähr neu angestellten Fischmeister bestimmte und von dem hiesigen Fischmeister früher benutzte Boot ins Schlepptau.

ph. **Dirschau**, 20. Nov. Zum Zweck der Constituirung einer westpreuß. Heerdbuch-Gesellschaft für holländer Rindvieh fand heute hier eine vom Director Dr. Kuhnke einberufene Versammlung statt, zu der etwa 70 Landwirthe Westpreußens erschienen waren. Gegen 60 Herren erklärten ihren Beitritt zur Gesellschaft. Zur Berathung lag der Versammlung ein nach ostpreußischen Verhältnissen ausgearbeitetes Statut vor, das mit geringen Änderungen angenommen wurde. Zur Wahl des Vorstandes ist auf Mittwoch, den 11. Dezember, eine zweite Versammlung anberaumt worden. — In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurden heute zu Kreistags-Mitgliedern an Stelle des verstorbenen Commerzienraths Preuß Stadtrath Dr. Scheffler neu- und die ausscheidenden Mitglieder Gutsbesitzer Dembski, Fabrikbesitzer Muscate und Stadtrath Carlsohn wiedergewählt.

Δ **Tuchel**, 19. Novbr. Der heute hierselbst stattfindende letzte Jahrmarkt in diesem Jahre gestaltete sich recht lebhaft. Minder flott geht es auf dem sonst reichlich beschickten Viehmarkte zu, was wohl auf die vielfach bevorstehende letzte Annahme zurückzuführen ist, auch der Kreis Tuchel sei durch die bezüglich der Maul- und Klauenseuche behördlicherseits getroffenen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen worden. — Die Circusgesellschaft Blumenfeld hielt hierselbst ihren Einzug. Es wurde der Circus in erstaunlich kurzer Zeit aufgeschlagen. Der Umzug des gesammten Personals, sowie der vielen Pferde, zweier Elephanten etc. vollzog sich ordnungsmäßig unter reger Betheiligung des Publikums. Die Nachmittags und Abends veranstalteten Gala-Vorstellungen waren recht gut besucht und erfreuten das schaulustige Publikum durch vortreffliche Leistungen.

S **Dt. Eylau**, 19. November. Da die königl. Regierung zu Königsberg denjenigen Theil des Geserich-Sees, welcher in Ostpreußen liegt, behufs Senkung des Wasserspiegels an sich bringen will, tagte im Oktober unter dem Vorsitz des Regierungs-Assessors Globbe aus Bromberg eine Commission, in welcher der Fiscus, die Vertreter der Dörfer Wendtorf, Alt Christburg und die Stadt Dt. Eylau durch Bürgermeister Stafkoll und die Stadtverordneten Eppinger und Geffeld vertreten war, in Saalfeld. Der Fiscus beabsichtigt, da die Stadt Dt. Eylau das ganze Recht der Fischerei mit nur geringen Beschränkungen hat, die Fischerei abzulösen, womit die Stadt nicht einverstanden sein kann, da sie nicht nur die an den Geserich stoßenden Güter Ogonken, Paulehnen, Pomehlen u. a. mit Beschränkungen gebundene Gerechtsame besitzt, sondern durch Erbpachtvertrag von 1785 ein Fischereirecht (Eigenthum) besitzt, welches ihr durch Gesetz vom 2. März 1850 nunmehr ein unabhängiges, freies Eigenthum geworden ist. Gegen diese Anschauung erhebt der Fiscus Einspruch, und es ist eine juristische Frage, ob diese Ansicht maßgebend ist, auch dürfte es wohl Sache des Fiscus sein, nachzuweisen, daß der See nicht Besitzthum der Stadt ist. Pecuniär ist es für die Stadt von großer Bedeutung, ob eine Ablösung der Gerechtsame oder die Senkung stattfindet, da durch den Verkauf über hunderttausend Mark mehr zu erzielen sind. Vielleicht wird in der Folge noch hierüber in diesem Jahrhundert entschieden werden.

Königsberg, 20. Novbr. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich zum vierten Male mit der Vorlage betreffend **Erhöhung des Wasserzinses**. Das Resultat war schließlich **die Ablehnung der ganzen Vorlage**.

La. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 6. November 1889.
(Schluß.)

Nach diesen allgemeinen physiographischen Schilderungen erinnert der Vortragende einige durch vortreffliche Photographien unterstützte Reiseschilderungen, welche hier nur kurz im Auszuge wiedergegeben werden können. Zunächst eine Fahrt durch das Delta: Von Alexandrien wurde die Fahrt nach Kairo auf der Eisenbahn gemacht. Nachdem der große Salzmorast, der frühere Mareotisee, passirt ist, erblickt das Auge weithin reiches Fruchtland von vielen Canälen und sie begleitenden Dämmen durchschnitten. Auf letzteren spielt sich das ganze Leben der Bevölkerung ab. Da bewegen sich Menschen von allen Ansichten, in den buntesten Trachten, ein Trupp von Kameelen, oft von einem Kind getrieben, in den Canälen die Büffel, auf den Feldern der fleißige Fellache bei der Arbeit. Die Zuckerernte ist gerade im Gange, die Durrha wird gesät, die goldige Gerste steht reif zum Schnitt. Die Leute sind fortwährend thätig, das Wasser auf die Felder zu bringen, genau in derselben primitiven Ausführung, wie sie auf den ältesten Abbildungen zur Darstellung gebracht ist. Alles nur Handbetrieb, als ob die Leute von selbstthätigen Maschinen noch nicht das Geringste vernommen hätten.

Auf den höher gelegenen Stellen des Landes sieht man die Dörfer, beschattet von Dattelpalmen und Sykomoren, weiter Kuppeln der Tempel und Minarets, welche sich bei der Beleuchtung und der schönen durchsichtigen Luft besonders prächtig herausheben. Ein langer Gebirgszug rückt näher, welcher die Wüste bedeutet; einzelne Felsspitzen treten hervor; es sind die Pyramiden, die Wahrzeichen Kairos.

Die Wüste wurde zum ersten Male bei Sonnenuntergang gesehen bei Gelegenheit eines Ausfluges nach der altberühmten Culturstätte Heliopolis. Von dem Dache der daselbst jetzt befindlichen Straußenzüchterei bot sich ein wunderbarer Anblick. Vor dem Beschauer dehnt sich das Gebirge bis zum Horizont. Ueberall herrscht feierliche Stille, nirgend zeigt sich ein lebendes Wesen. Die ganze Landschaft ist in Licht getaucht, welche Färbung durch schwaches Roth in feurige Gluth, sodann ohne Vermittelung in die schwarzen Schatten der Nacht übergeht.

Ein anderer Ausflug galt dem sogenannten versteinerten Wald bei Kairo. Der Weg führt an der Eisenbahn, welche nach den Steinbrüchen von Turra geht, entlang und biegt in ein Thal ein, in dem der Wanderer rings von hohen Gebirgen eingeschlossen ist. Der felsige Untergrund wird hier und da von niedrigen Pflanzenrasen stellenweise belebt. Nach kurzem Anstieg treten kleine Vorberge von charakteristischem Aufbau und kuppelförmigem Gipfelabschluß hervor. Der Sand schleift die Windseite der Berge ab und höhlt sie auch regelmäßig aus. Wie groß das Sandgebläse in der Wüste ist, sieht man an der kantigen Zuschleifung der losen Gesteine, welche dadurch die Gestalt der bei uns vorkommenden sogen. Dreikanter annehmen. Nach 2—3 Stunden ist das Ende des Thales erreicht. Es ist kein gewöhnliches Erosionsthal, sondern wie die meisten „Wadis" vielmehr wirkliche Dislocationsthäler des ursprünglichen Gebirges. — Auf der Höhe des erklommenen Gebirgskammes liegen die einst von Unger beschriebenen fossilen Baumstämme auf ihrer ursprünglichen Lagerstätte. Auf dem Rückwege bietet sich vom steilen Abhange der Blick auf Kairo mit seinen Kuppeln und Minarets. Die Pyramiden schauen wie Naturschöpfungen herüber.

Ein dritter Ausflug galt den Pyramiden von Sakkara in der Nähe des alten Memphis und den jenseits des Stromes liegenden Schwefelbädern von Heluan. Die Reisenden wurden 4 Meilen von Kairo entlang dem Nil auf der Bahn nach Bedraschen geführt. Wie überall auf den Stationen wird man auch hier von den Schaaren der Eseltreiber mit Angeboten in fast Gefahr bringender Weise bestürmt. Ist dieser Kampf glücklich überstanden, so geht der Ritt westwärts ins Fruchtland hinein. Durch reizende Palmwäldchen führt der Weg nach der Trümmerstätte des alten Memphis. Darüber hinaus geht's nach Sakkara, hart am Rande der Wüste gelegen. Man ersteigt die erste Terrasse derselben, wobei das Auge durch den schön wirkenden Contrast zwischen der gelbbraunen Farbe der Wüste und dem sich stets gleich bleibenden tiefen Blau des Himmels erfreut wird. Oben angelangt überblickt man 10 Pyramiden zu gleicher Zeit. Die südlichste ist die Knickpyramide von Dahschur, die nördlichsten sind die bekannten Pyramiden von Gizeh, in der Mitte liegt die von Sakkara mit ihrem sechs zurücktretenden Treppenbau. Nach dem herrlichen Rundblick wurde die zweite Terasse erstiegen, das Haus des Aegyptologen Mariette und weiter die berühmten Apisgräber mit ihren Sarkophagen der Apisstiere, sowie das Felsengrab des Ti, eines Beamten aus der Zeit um 3500 v. Chr. mit herrlichen Wandreliefs, Scenen aus dem Leben des Beamten darstellend, besucht. Nachdem diese Wunder geschaut waren, ging der Ritt zurück ins Fruchtland bis zum Nil, und hinüber zu Schiffe nach dem arabischen Ufer. Hier steigt die Wüste langsam an und ungefähr nach 1½-stündigem Ritt wird eine große Stadt mit schimmernden Palästen und Villen, umgeben von schönen Parkanlagen, sichtbar. Es ist das Bad Heluan, viel benutzt gegen verschiedene Krankheiten, mit einer Schwefelquelle von 30 Gr., mitten in der Wüste. Schon im Alterthum war die Quelle bekannt, doch erst der vorige Khedive hat sie fassen, Hotels und Bäder erbauen lassen, und sie ist so für längeren Aufenthalt bequem eingerichtet.

Eine andere Fahrt wurde nach Ober-Aegypten auf dem Nil, 100 Meilen südwärts von Kairo, verbunden mit den schönsten Genüssen, unternommen. Auf der ganzen Reise wurde man durch die herrliche Natur, die vielen Wunderbauten aus Menschenhand gefesselt und angeregt. Unterwegs legt der Dampfer hier und da an, die Tempel und Obelisken werden besucht und bewundert; nirgend tritt uns aber [illegible] die griechischen Tempel [illegible] großartigen Aufbaues und als würdige Vorstufen der ganzen griechischen Kunst. Nach langer, reizvoller Fahrt gelangt man zu den Trümmern des hunderttorigen Theben, jetzt nur noch ein kleiner unbedeutender Ort: Luksor, mit gutem Hotel, schönem Park aus blühenden Orangen, Rosen, Oleander, Pfefferbäumen und vielen Palmen- und Ficusarten auf der anderen Seite des Nils, Theben gegenüber. In nächster Nähe befinden sich die Tempel von Luksor und Karnak; auf der anderen Nilseite liegt, ganz versteckt, das Thal der Königsgräber. Es sind das in den Felsen hineingebaute Paläste mit großen Corridoren und Sälen über und neben einander. Die Wände tragen in frischen Farben Scenen aus dem irdischen und späteren Leben des daselbst Bestatteten. Solcher Gräber sind an 30 aufgefunden. Drei der Gräber wurden unter nicht unbeträchtlichen Strapazen bei 30° im Schatten besucht, alsdann der höchste Gipfel des Gebirges erstiegen, und genossen von hier aus den schönen Blick auf die Wüste jenseits des Nils.

Der letzte Besuch galt dem ersten Katarakt oder richtiger den Stromschnellen in der Nähe von Assuan, bei welcher Gelegenheit unterwegs ein Steinbruch aus altägyptischer Zeit besucht und hierbei die Art und Weise der Steinbearbeitung näher studirt werden konnte. Eine Schilderung der märchenhaften Schönheit der Insel Phylae schloß den Vortrag. Außer zahlreichen Photographien gelangte eine instructive Sammlung von Gesteinen, Petrefacten und den Gräbern selbst entnommenen kleinen Schmuckgegenständen zur Demonstration, Gegenstände, welche von den Reisenden dem Provinzial-Museum geschenkt sind.

Herr Professor **Bail** gedenkt im Anschluß hieran der gütigen Geber, der Herren Stadtrath Haußmann, Dr. Klunzinger und Dr. Sachs-Bey, welche vor Jahren Naturobjecte aller Art aus dem Nillande und dem rothen Meere der Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft widmeten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine rührende Episode aus der Schlacht von Weißenburg]** findet sich in der ersten Lieferung des bei Jul. Brehse (Leipzig) erscheinenden Werkchens „Heldenthaten deutscher Offiziere und Mannschaften". Ein französischer Artilleriehauptmann erzählt: „Meine Batterie und ein Regiment Infanterie stand schon längere Zeit einem deutschen Truppentheil gegenüber, die Kugeln sausten herüber und hinüber, und mancher Brave auf beiden Seiten färbte schon das Gras mit seinem Blute, aber auf einmal wurde unsere Aufmerksamkeit auf ein so außergewöhnliches Ereigniß gelenkt, daß wir unseren Augen nicht trauten. Ein deutscher Soldat kam unter dem dichtesten Kugelregen querfeldüber im Laufschritt auf unsere Abtheilung zugerannt, eine Feldflasche hoch in die Höhe haltend. Vor Erstaunen über den Verwegenen hielt jeder der Unsrigen unwillkürlich mit Schießen ein, viel weniger noch fand man sich veranlaßt, auf ihn zu zielen. Endlich war er so nahe an uns herangekommen, daß er, und zwar in ziemlich gutem Französisch, uns zurufen konnte: „Kameraden, mein Hauptmann ist schwer verwundet — er leidet an Durst — wir haben kein Wasser und keinen Branntwein — helft ihm!" Die Bewunderung, die man dem braven heldenmüthigen Jünglinge zollte, war eine allgemeine, manchem alten Soldaten standen Thränen in den Augen. Man füllte eiligst die Feldflasche mit Wasser und Branntwein. Nach kurzem Dank und militärischem Gruß machte er Kehrt und eilte schnellen Schrittes, wie er gekommen, wieder den Seinen zu, um seinem Hauptmann den Labetrunk zu bringen.

* **[Stanley über die Frauen.]** Am 1. August 1884 richtete Stanley, der damals in der Jermynstraße zu London wohnte, an einen Dichter einen merkwürdigen Brief, in welchem er seine Ansichten über die Damen entwickelte. Dieser Brief, der jetzt in der Londoner Ausgabe des „Newyorker Herald" veröffentlicht ist, lautet folgendermaßen: „Und wenn mein Leben auf dem Spiel stünde, so kann ich nicht einen Augenblick still sitzen, sobald nur das Geringste von Liebe auf das Tapet kommt. Ich habe mit Männern, nicht mit Frauen gelebt, und des Mannes starke Rauhheit, Schlichtheit, Gradheit sind es, welche ich mir mit aller Gewalt angeeignet habe. Dichter und Frauen erscheinen mir so weich, so sehr ungleich dem rauhen Typus der Männlichkeit, daß man sofort fühlt, man muß, will man zu ihnen sprechen, seine Sprache mildern und tändelnd reden oder eine eigenthümliche Aussprache sich aneignen, denn sonst beleidigt man, wo man es garnicht beabsichtigte. Daher sind Männer selten aufrichtig zu Frauen oder Dichtern. Hast du je daran gedacht, wie du aussiehst, wenn du zu einer Frau sprichst? Wenn ich mich recht erinnere, so habe ich dich mit einer solchen gemachten Sanftheit sprechen sehen, daß ich es mit nichts besser vergleichen kann, als mit einem Mann, der ein Baby anfaßt — zart, behutsam! So! Da führt mich aber meine Feder zu weit. Ich wollte dir nur sagen, mein treuer Freund, daß ich mich furchtbar ungemüthlich fühle, wenn ich mit einer Frau spreche; wenn es nicht eine ist, die gewöhnlichen Verstand erkennen läßt, aber solche Frauen sind selten. Thatsache ist es, daß ich mich nicht mit Frauen unterhalten kann. In ihrer Gegenwart bin ich gerade ein solcher Heuchler, wie jeder andere Mann, und es ärgert mich, daß ich Theater spielen und affectirt sein muß aus keinem vernünftigen Grunde, sondern nur, weil ich mit anderen Leuten denke, daß anders zu handeln und zu sprechen nicht angebracht sein würde. Es ist eine solch schiefe Stellung, in die ich mich lieber nicht hineinbegebe." Stanley mildert dann freilich seine kritischen Bemerkungen in etwas dadurch, daß er erzählt, es gäbe eine Dame, eine Freundin des Dichters, an den er eben schreibt, zu welcher er sprechen könne, weil „sie bald, nachdem die ersten Minuten des Fremdseins vorüber sind, einen wissen läßt, daß Spreu nicht angebracht sei. Daher", fügt er hinzu, „sage ihr, bitte, daß ein aufrichtiger Freund ihr im Leben täglich Freude wünscht."

* **[Der Lämmergeier nicht mehr in den deutschen Alpen.]** Der Schweizer Naturforscher Dr. Girtanner hat vor kurzem eine interessante Arbeit über den Lämmergeier (Gypaëtos barbatus, L.) veröffentlicht, aus welcher ersichtlich ist, daß dieser gewaltige Raubvogel nicht mehr im deutschen Alpengebiete vorkommt. Früher bewohnte dieser größte aller europäischen Raubvögel so ziemlich alle Theile der Hochalpen. Seine geringe Vermehrung, Abnahme des Wildstandes und Nachstellungen aller Art haben ihn vermindert, zurückgedrängt und endlich sein Verschwinden herbeigeführt. In den nordöstlichen Kalkalpen, in denen der Lämmergeier nach Ueberlieferungen häufig war, wurde er schon seit dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nicht mehr gesehen. In den Glarner Alpen wurde noch ein Geier im Jahre 1830 geschossen. In den Alpen des Waadtlandes erbeutete man oberhalb Grion an den Diablerets das letzte schöne Exemplar. Im Canton Unterwalden wurde ein alter Lämmergeier von Michael Sigrist noch auf dem Allzellerberge erlegt. In den schneebedeckten Bergen des Grindelwaldes sah man zu gewissen Zeiten einen alten Vogel regelmäßig auf einer Felsenspitze in solcher Höhe sitzen, daß keine Büchsenkugel ihn erreichen konnte. In den Tessiner Bergen wurden noch im vorletzten Jahrzehnt sechs bis acht Exemplare erbeutet, auch war noch später ein Geierflug im Val Maggia bekannt. Im Berner Oberland horstete seit etwa 30 Jahren ein sehr altes Paar. Lange entzogen sich die beiden Horstvögel den Nachstellungen der Jäger, bis endlich im Jahre 1862 das Männchen von einer Kugel getroffen wurde. Seit dieser Zeit bis zum Jahre 1887 blieb das verlassene Weibchen allein; kein Männchen fand sich mehr zu dem alten „Wyb", wie der Vogel im Volksmunde hieß. Da verbreitete sich plötzlich im vorigen Jahre die Kunde, daß das alte Weibchen todt sei; es war unfern von Viege bei einem vergifteten Fuchse verendet aufgefunden worden. Jetzt ziert der gewaltige Raubvogel ausgestopft das Museum von Lausanne. — Das Verbreitungsgebiet des Lämmergeiers ist ein ausgedehntes. Er bewohnt fast alle südlichen Gebirge von Europa, den Kaukasus und die ungeheuren Gebirge Asiens. Im k. k. Hofmuseum in Wien befindet sich ein selten schönes Exemplar, welches in den Höhen des Himalayagebirges erlegt wurde.

Nürnberg, 18. Nov. Wegen Zweikampfes hatten sich heute zwei hiesige Reserveoffiziere, ein verheiratheter Kaufmann und ein ebenfalls verheiratheter kgl. Forstamtsassessor, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Kaufmann wurde zu 3, der Assessor zu 3½ Monaten Festungshaft verurtheilt. Der Anlaß zu dem Zweikampfe war der Hund des Kaufmanns gewesen, der durch nächtliches Bellen den Assessor im Schlafe gestört hatte. Der Zweikampf hatte in der Offiziersspeiseanstalt des 14. Inf.-Regts. stattgefunden, wobei der Kaufmann einen leichten Säbelhieb über die Oberlippe davongetragen hatte.

Schiffs-Nachrichten.

Bremerhaven, 20. November. Das auf dem im neuen Hafen liegenden Dampfer „Ocean King" ausgebrochene Feuer (siehe gestriges Telegramm) ist gelöscht. In dem unter Wasser gesetzten Vorderraum des Schiffes lagern ca. 600 Ballen Baumwolle und eine größere Quantität Mais, welche jetzt unter Aufsicht der Feuerwehr herausgeschafft werden. Das Schiff selbst ist nicht beschädigt.

London, 18. November. Der Dampfer „Comte de Hainaut, von Bilbao nach Antwerpen, ist unweit Brest gesunken.

Standesamt vom 20. November.

Geburten: Arb. Carl Jahnke, S. — Bäckergeselle Wilhelm Höpfner, S. — Schriftsetzer Joh. Majewski, T. — Zimmergeselle Johann Nöther, T. — Former Max Grübland, T. — Schlossergeselle Georg Eirich, S. — Schuhmachergeselle August Ens, T. — Tischlergeselle Theophil Hinz, S. — Maurergeselle Conrad Koske, T. — Malergehilfe Julius Preuß, T. — Stellmachergeselle Ernst Kräft, S. — Schmiedeges. Jokubs Laukstins, S.

Aufgebote: Knecht Friedrich Jalowski in Kalitkau und Regine Gajewski daselbst. — Kaufmann und Drahtwaarenfabrikant Friedrich Hermann Rudolf Schulz und Wwe. Rosalie Luise Gundau, geb. Horn. — Schmiedegeselle August Gustav Koschorrek und Maryka Jobeit. — Kaufmann Richard William Löbe und Mathilde Kube. — Müllergeselle Johann Heinrich Wilhelm Wittrich und Maria Therese Krause.

Heirathen: Commis Luis Cohn aus Königsberg und Recha Fürst von hier. — Schlosserges. Ferdinand Karl Schonberg und Clara Anna Schulz. — Schuhmacherges. Eduard Daniel Poleß und Bertha Augustine Storch. — Arbeiter Alexander Kuklau und Wwe. Wilhelmine Rohde, geb. Lindt.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Kunat, 4 M. — T. d. Arb. Karl Schramm, 8 M. — Postverwalter Alexander Gradke, 60 J. — S. d. Arbeiters Karl Komorowski, 8 M. — S. d. Schuhmacherges. Albert Eichstädt, 2½ J. — T. d. Arb. Eduard Topel, 1 J. — Arb. Heinrich Rusch, 39 J. — S. d. Schlossergesellen Rudolf Dargel, 26 T. — Chem. Restaurateur Johann Jakob Giesebrecht, 76 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 20. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 265⅛, Franzosen 203½, Lombarden 110¼, ungar. 4% Goldrente —, Russen von 1880 86,30. Tendenz: abgeschwächt.

Wien, 20. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,85, Franzosen 238,50, Lombarden 129,75, Galizier 186,50, ungar. 4% Goldrente 101,05. Tendenz: abgeschw.

Paris, 20. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,50, 3% Rente 87,70, ungar. 4% Goldr. 87,34, Franzosen 515,25, Lombarden 287,50, Türken 17,50, Aegypter 462,18. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Novbr. 32,10, per Dezbr. 32,30, per Jan.-April 33,10, per März-Juni 33,80. Tendenz: ruhig.

London, 20. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92½, Türken 17¼, ungar. 4% Goldrente 86½, Aegypter 91½, Platzdiscont 4⅛ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14¼, Rübenrohzucker 11⅜. — Tendenz: träge.

Petersburg, 20. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,90, 2. Orientanleihe 99, 3. Orientanleihe 99.

Newyork, 19. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,81, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 73, Central-Pacific-Act. 35, Chic.-u. North-Western-Act. 112⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70¼, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85¼, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27⅝, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104⅞, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Actien 75⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60¼, Philadelphia- und Reading-Actien 42, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 54⅜, Union-Pacific-Actien 69¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 22¼. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. November. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 11,05/11,20 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 20. Novbr. Mittags. Stimmung: stetig. November 11,45 M Käufer, Dezember 11,50 M do., Januar 11,70 M do., Januar-März 11,85 M do., April 12,30 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. November 11,45 M Käufer, Dezember 11,52½ M do., Januar 11,70 M do., Januar-März 11,87½ M do., April 12,20 M do.

Wolle.

Berlin, 19. Novbr. Das Geschäft bewegte sich in den letzten acht Tagen in denselben Grenzen wie in der Vorwoche; wieder erstreckte sich der Absatz zumeist auf Wollen für die Stofffabrikation, wie sie Sachsen und die Lausitz zu kaufen pflegen. Die Preise blieben unverändert fest. Für die nächste Woche werden mehrere Großkäufer erwartet; dann dürfte wieder von bemerkenswerthen Abschlüssen zu berichten sein.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. November. Wind: W.

Angekommen: Lina, Ruchel, Wisbeach, Kohlen. — Sophie (SD.), Hansen, Aarhus, leer. — Johann Friedrich, Bruhn, Lynn, Kohlen. — Argus, Jörck, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Goval (SD.), Campbell, Campbeltown, Getreide. — Gottfried (SD.), Sjögren, Stockholm, Getreide. — Panther (SD.), Leggott, Hull, Holz und Güter. — Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Venus" und „Livonia".

Fremde.

Hotel de Thorn. Frerland a. Norwegen, Hoffmann a. Soest, Hartmann a. Breslau, Kühn a. Warschau, Gandrock a. Berlin, v. Lottum a. Hamburg, Messerschmidt a. Nürnberg, Hagedank a. Leipzig, Kaufleute. Ritter a. Cassel, Fabrikant. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Lüddecke a. Smolang, Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Overfeld a. Czapielken, Landwirth. Baldamus a. Bochum, Eisenb.-Besitzer.

Hotel Deutsches Haus. Gundlach a. Wien, Balletmeister Schönhardt a. Braunschweig, Fabian a. Danzig, Ellinghausen a. Frankfurt a. O., Schulz a. Berlin, Kaufleute. Oelschläger a. Obitzkau, Gutsbesitzer. Haack a. Stolp, Bahnhofs-Restaurateur. Krolzik a. Thiergardt, Landwirth. Stölzer a. Berlin, Kaufmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.
(1788

Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags 4½ Uhr verstarb mein lieber, unvergeßlicher Gatte u. Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Postverwalter

Alexander Gradke,

in Folge einer Operation, im 61. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Heiligen Leichnam Kirchhofs daselbst statt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 1273 die Firma Conrad Erdmann gelöscht. (2385
Danzig, den 18. November 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 1435 die Firma Erdmann u. Co. gelöscht. (2384
Danzig, den 18. November 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute unter Nr. 730 die Procura des Conrad Friedrich Christof Erdmann für die Firma Erdmann & Co. — Nr. 1435 des Firmenregisters — gelöscht.
Danzig, d. 18 November 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Dem Königlichen Amtsgericht zu Christburg ist vom 1. Januar 1890 ab die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters für seinen Bezirk übertragen worden. (2376
Marienburg, 17. Novbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Molkereigenossenschaft zu Nikolaiken, Kreis Stuhm, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, zufolge Verfügung vom 16. d. M. heut Nachstehendes eingetragen worden: (2375
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Oktober 1889 hat die Genossenschaft ein neues Statut erhalten.
Dasselbe bestimmt insbesondere:
Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung der von den Mitgliedern einzuliefernden Milch und Betrieb eines Molkereigeschäftes auf gemeinschaftliche Rechnung der Mitglieder. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen ergehen unter deren Firma und werden von den Vorstands-Mitgliedern unterzeichnet; sie sind in das Stuhmer Kreisblatt aufzunehmen. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahre zusammen. Der Vorstand hat seine Willenserklärungen kundzugeben und für die Genossenschaft zu zeichnen, indem die Mitglieder zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.
Stuhm, 18. November 1889.
Königl. Amtsgericht III.

Auction

im Bildungsvereinshause, Hintergasse 16

Freitag, den 22. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung die dort untergebrachten:

253 Flaschen Rothwein

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2403

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse Nr. 133, I.

Auction.

Freitag, d. 22. Novb. cr., Vorm. 10 Uhr,

soll bei am großen Olivaerthore bei Oestlich Neufähr gestrandete schwedische Schiff „Daria" Capt. Petterson, die darin befindliche Coaksladung, Spieren und Raaen, sowie der nach Land geborgene Theil der Ladung meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden.
Glettkau, den 19. Novbr. 1889.
Der Kgl. Strandhauptmann.



Dampfer „Thorn"
ladet bis Sonnabend Mittag nach
Thorn und Wloclawek.
Güterzuweisungen erbittet
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna".

Meine Wohnung und Comtoir befindet sich von jetzt ab
Vorst. Graben Nr. 69, 1. Etage.
Alois Wensky,
General-Agent. (2362

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Verlag von Jul. Gaebels Buchhandlung in Graudenz.
Soeben erschienen:
Hauptlehrer J. R. Pawlowski,

Die Mutter als erste Lehrerin ihrer Kinder
oder
ein praktischer Führer durch des Kindes Heimat und Welt,
nach pädagog. Grundsätzen verfaßt.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Mütter und Erzieher zur Ausbildung des Geistes und Herzens ihrer Kinder. (2285
1. Abtheilung.
Preis broschirt 90 ₰,
" cart. 1 M 10 ₰.

Zu bezieh. durch alle Buchhandl.
Sibirien! v. George Kennan, deutsch v. E. Kirchner.
Preis: 3 M. Verlag von Siegfr. Cronbach, Berlin. (2134

Geschäftsbücher-
Revisionen, Einrichtungen, Führungen und Abschlüsse werden wie bekannt auf das sorgfältigste, discret und billigst ausgeführt durch (2393
Gustav Illmann,
Milchkannengasse Nr. 32, IV.

Frau Dalmer,
Hebeamme,
(ausgebildet 1877 in der Kgl. Charité zu Berlin)
7, Tagnetergasse 7,
Ecke von Breitgasse 28,
empfiehlt sich hiermit ganz ergebenst.

Dr. Netsch Bräune-Einreibung, seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten. à Glas 75 ₰ und 1 M, nur ächt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke in Dresden" versehen. Zu beziehen aus der Annen-Apotheke in Dresden.

Ich ziehe Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M. F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48.

ff. fetten Werderkäse
pro Pfund 60 Pf., in Broden bedeutend billiger, empfiehlt
A. Kurowski,
Breitgasse 89,
2412) vis-à-vis Palais Linck.

Grobkörnigen Streuzucker,
à ℔ 28 ₰.
Franz Borski,
12. Kohlenmarkt 12. (750

Bis zum Frühjahr vorräthig:
delicater
Haide-Scheibenhonig,
℔ 80 ₰, II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60, Bienenwachs 125 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
E. Dransfelds Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Catalog und Referenzen franco. (1108

[illegible]
Wring-Maschine
der Empire Wringer Co., Auburn, U.S.A. Grosste [illegible] Schutzmarke. [illegible]
Agent für Europa: [illegible] 17 rue de Paradis, Paris.
Agenten werden allerorts gesucht.

Bestellungen für mich, zum Stimmen und Repariren von Pianos, bitte von heute ab nur in dem Papiergeschäfte von Fräulein [illegible], Melzergasse [illegible], gütigst aufgeben zu wollen. (2420
A. Mix,
Pianofortebauer.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- u. Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 6/8, früher Rud. [illegible] (9031

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:
Die Etatsberathung im Reichstage.
Erste Berathung am ersten Tage
29. Oktober 1889.

Reden
des
Schatzsecretärs Frhrn. v. Maltzahn
und des
Abgeordneten Richert.
(Auf Grund des stenog. Berichts.)
Preis 20 ₰. Bei Entnahme von 10—100 Stück 15 ₰, über 100 Stück 10 ₰ pro Exemplar.

Zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse 4.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom
Rothen Kreuz.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.
Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.
Zur Verloosung gelangen ausschließlich
Geldgewinne.

1	Gewinn von			Mk.	150 000
1	"			"	75 000
1	"			"	30 000
1	"			"	20 000
5	à	Mk.	10 000	=	50 000
10			5 000	=	50 000
100			500	=	50 000
500			90	=	45 000
3500			30	=	105 000
4119	Gewinne mit			Mk.	575 000

Baar ohne jeden Abzug.
Jedes Loos kostet Mk. 3,50
Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.
Loose sind zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Der gute Kamerad,

Kalender auf das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Preis 50 Pf.

In unterzeichnetem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rechenunterricht im ersten Schuljahre.

Eine methodische Anweisung für Schule und Haus, namentlich auch für jüngere Lehrer und Lehrerinnen, sowie für Eltern und Angehörige der Kleinen.

Von
G. Th. Conrad,
Vorschullehrer am Königl. Gymnasium in Danzig.
40 S. gr. 8⁰. Kartonnirt. Preis 50 ₰.
Danzig. A. W. Kafemann.

Feldbahnfabrik

Ludw. Zimmermann Nchfl., Danzig,
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21,
offeriren
neue sowie gebrauchte Stahlgrubenschienen, Lowries
aller Art, feste und transportable
Stahlbahnen, Weichen, Radsätze



Lager, Lagermetall, Schienennägel, Laschenbolzen etc. kauf- auch miethsweise.



Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neukirchen i. B. 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen bei Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche und ihre Heilung" grat. Annahme v. Bandagen-Bestellungen in Danzig Gasth. z. Stern (Heum. 4) a. 26. Dez., Feb., April u. Juni v. 8 U. Vorm. b. 6½ U. N. Man adr: An die Heilanst. f. Bruchleiden i. Stuttgart, Alleenstr. 11.

Regulateure, Wanduhren,
in hohen eleganten Gehäusen,
goldene u. silberne Taschenuhren, Weckeruhren u. Uhrketten
empfiehlt in guten Fabrikaten
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Reelle mehrjährige Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Nähmaschinen
für Familien und Gewerbe,
anerkannt beste Fabrikate,
empfiehlt in größter Auswahl
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Auf Wunsch gegen Theilzahlungen.

Mechanische Musikwerke
zum Drehen und selbstspielend.
Aristons, Herophons, Manopans, Symphonions u. Schweizer Musikwerke
empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2. (1627

Fays ächte
Sodener Mineral-Pastillen

berühmtes Quellenproduct
der im Kurgebrauche befindlichen Gemeinde-Quellen No. 3 und 18 zu Bad Soden a. T. geniessen den weitverbreitetsten Ruf als:
vorzügliches Heilmittel gegen
Husten, Verschleimung und Heiserkeit.
Bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände.
Hals-, Brust- und Lungenleidenden
Linderung und Hülfe bringend.
Von medizinischen Autoritäten erprobt, empfohlen und mit der **höchsten Medaille preisgekrönt.**

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in fast allen **Apotheken** zu **85 Pfg.** per Schachtel erhältlich.

Das kaufende Publikum erhält öfter künstliche Imitationen von Sodener Mineral-Pastillen und werden die geehrten Consumenten ersucht, unter keinen Umständen diese Nachahmungen anzunehmen, sondern auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen und alles Andere entschieden zurückzuweisen. (2382

Klimatischer Höhenkurort

tausend Fuß über dem benachbarten Davos, in wald- und seeenreichem Hochalpenthal gelegen. Eisenbahn bis Chur (Graubünden, Schweiz), von da Post bis Langwies.

Arosa.

1850 Mtr. od. 6160 Schweizer Fuß.
Sanatorium Berghilf unter ärztlicher Leitung Sommer und Winter geöffnet für Erholungsbedürftige, Bleichsüchtige, Nervöse, Lungenkranke etc.
Pension mit Zimmer 7—10 Frs. Gefl. Anfragen zu richten an Dr. Herwig, Arosa (Graubünden).

Krankheiten verhüten ist leichter, als Krankheiten heilen. Diesen ewig wahren Spruch sollten alle Diejenigen beherzigen, welche an Congestionszuständen nach dem Kopfe, Schwindelanfällen, Herzklopfen, Hautausschlägen und ähnlichen, auf Abnormitäten im Blutkreislaufe hindeutenden Beschwerden leiden. Durch frühzeitigen Gebrauch von M. Schützes Blutreinigungspulver werden solche Störungen fast immer schon im Beginne unterdrückt, etwa drohende ernste Krankheiten rechtzeitig verhütet und das Wohlbefinden dauernd wieder hergestellt. — Dose M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke; in Elbing bei Apotheker Radtke. (8919

Künstliche Zähne bester Sorte incl. Platte fertige ich pro Zahn für 3 M F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48. (2171



Gärtnerei.

In einem frequenten Ostseebade (Garnisonort) ist eine Handelsgärtnerei mit 2 Gewächshäusern (Wasserheizung) und massivem Wohnhaus billig zu verkaufen. Die Miethe, welche letzteres während der Saison bringt, verzinst allein schon das Kapital. Preis 27000 M, Anzahlung 9—10000 M. Offerten unter A. 100 an die Expedition der Colberger Volks-Ztg., Colberg, erbeten. (2400

Ein größeres Kieslager,

¼ Kilometer von der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn entfernt, ist an zahlungsfähige Unternehmer zu vergeben.
Offerten unter Nr. 2298 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein hübsches Barkschiff (passend als Weihnachtsgeschenk) ist bill. zu verkaufen Langgarten Nr. 70 (Hof), letzte Thüre. (2410

Ein in einer Provinzialstadt Pommerns seit vielen Jahr. mit guter fester Kundschaft bestehendes

Getreide-, Spiritus- und Woll-Geschäft,

fast ohne Concurrenz, soll verzugshalber u. sehr günstigen Beding. verkauft werden. Die Außenstände brauchen nicht mit übernommen zu werden. Off. u. J. F. 9893 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. (2135

Kapitalisten

zur sehr lucrativer, unerschöpfbarer Torfstreubereitung, 1 Kilometer von der Bahn, werden gesucht.
Offerten unter Nr. 2299 in der Expedition dieser Zeitung erb.

9000 M f. z. 1. Jan. 1890 sicher hypothekarisch v. Selbstdarleih. zu vergeben. Näh. Heil. Geistg. 130.

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erh. sofort (discret) Näh. d. General-Anz. Berlin S. W. 61.

Ein älterer, selbstständiger
Conditorgehilfe
kann sich von sofort melden.
Gef. Offerten unter 2277 an die Exped. dieser Zeitung.

Tüchtige Kesselschmiede, Schirrmeister, Nieter und Stemmer

finden bei hohen Accordsätzen dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden vergütet. (2381
Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
vorm. Georg Egestorff.
Linden vor Hannover.

Suche zu Neujahr resp. sofort dauernde Stellung als

erster Inspector.

Bin 34 Jahre alt, evang., unverheirathet und militairfrei. Offert. unter 2284 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Marstr. 6. (9813

Empf. ein achtbares Mädchen in den 20er Jahren, selbiges verst. zu schneidern, sowie Wäsche nähen, als Jungfer; außerdem eine Landwirthin in den 20er Jahren, die gut kochen, buttern kann u. Viehzucht versteht. (2418
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Ein kaufmännisch und technisch gebildeter Mann, der mehrere Jahre in letzterem Fach thätig gewesen ist und dem sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht als Aufseher, Cassirer, Lagerverwalter oder in einem Comtoir etc. von sofort eine Beschäftigung.
Gefl. Adressen unt. 2417 in der Exp. dies. Zeit. erbeten.

Ein Landwirth, Mitte 40 er J., welcher durch den freiwilligen Verkauf des Familiengutes beschäftigungslos geworden, sucht Stellung als Administrator eines oder mehrerer Güter. Derselbe ist auch in der Forstwirthschaft erfahren. Referenzen stehen zu Diensten. Off. sub J. R. 9831 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. (1984

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubeh. ist vom 1. Januar 1890 z. verm. Heil. Geistgasse 130. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr.

Danksagung.

Allen geehrten Gönnern und Freunden, welche uns an unserem goldenen Hochzeitstage durch ihr Wohlwollen und ihre Antheilnahme so hoch erfreut haben, insbesondere auch dem Hrn. Pfarrer Woth in Petershagen für die schöne, erhebende kirchliche Feier sagen hiermit herzinnigsten Dank
Danzig, 2[illegible]. November 1889
F. Richter und Frau.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig